

# Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 417—420

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

2. November 1920

## Das chemische Zentralblatt.

Allen Chemikern, gleichviel ob sie wissenschaftlich arbeiten oder in der Technik und in Untersuchungslaboren tätig sind, ist das Chemische Zentralblatt ein unentbehrliches Rüstzeug; ist es doch ein einzigartiges Mittel, um sich ebenso schnell wie sicher über die Fortschritte auf allen Gebieten der chemischen Wissenschaft und Technik auf dem Laufenden zu halten.

Die schier ungemeinsame Steigerung der Herstellungskosten aller Druckerzeugnisse hat das Chemische Zentralblatt ganz besonders hart getroffen. Andere Zeitschriften konnten sich dadurch helfen, daß sie ihren Unfang stark einschränken, um mit mäßigen Erhöhungen der Bezugspreise das Fortscheinen zu ermöglichen; manche haben ihr Erscheinen, wenigstens vorläufig, eingestellt.

Das Chemische Zentralblatt könnte von dem ersten Mittel nur in beschränktem Maße Gebrauch machen; beruht doch sein Hauptwert auf der Vollständigkeit der Berichterstattung, einem Grundsatz, mit dem es allen ähnlichen Organen vorausgegangen ist. Zeitweiliges Aufhören des Erscheinens des Zentralblattes aber würde für die deutsche Wissenschaft und Industrie eine Katastrophe bedeuten.

Jeder deutsche Chemiker handelt daher nur in seinem eigenen Interesse, wenn er mit dafür sorgt, daß das Zentralblatt aufrecht erhalten werden kann. Unsere Industrie hat die drohende Gefahr in ihrer vollen Schwere erkannt und durch Gründung der Adolf Baeyer-Gesellschaft für die Bereitstellung von Mitteln gesorgt, die es der Deutschen Chemischen Gesellschaft ermöglichen, das Zentralblatt auch in Zukunft erscheinen zu lassen und ihren Mitgliedern zu dem verhältnismäßig billigen Preis von 200 M abzulassen.

Unser Verein hat vor zwei Jahren mit der D. Ch. G. einen Vertrag abgeschlossen, der uns ermöglichte, den erheblich erweiterten technischen Teil des Zentralblattes unseren Mitgliedern zu sehr mäßigem Preise abzugeben. Wie unsere Leser aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 11./9. 1920 entnehmen wollen (s. S. 420), hat die Not der Zeit die D. Ch. G. gezwungen, von diesem Vertrage zurückzutreten. Das Technische Zentralblatt kann somit vom Jahre 1921 ab nicht mehr einzeln bezogen werden. Es hat zudem so an Umfang zugenommen, daß sein Preis für den Jahrgang etwa 150 M betragen müßte.

Dagegen bietet die D. Ch. G. allen Mitgliedern unseres Vereins das gesamte Chemische Zentralblatt zum gleichen Vorzugspreis von 200 M an wie ihren eigenen Mitgliedern. Wenn manchen unserer Leser dieser Preis im ersten Augenblick recht hoch erscheinen wird, so mögen sie sich doch dabei vergegenwärtigen, daß diese Summe noch nicht die Hälfte der Herstellungs- und Versendungskosten bedeutet; die größere Hälfte wird durch den Zuschuß der Adolf Baeyer-Gesellschaft gedeckt. Andererseits muß man den großen Vorteil berücksichtigen, der für die in der Technik stehenden Mitglieder darin besteht, daß sie sich schnell und regelmäßig auch über die Fortschritte der wissenschaftlichen Chemie unterrichten können. Bergen doch zahlreiche rein wissenschaftliche Untersuchungen den Kern hochbedeutungsvoller technischer Verfahren in sich. Auch war die Teilung in eine wissenschaftliche und eine technische Hälfte mit großen Schwierigkeiten verbunden, so daß so mancher im Technischen Zentralblatt gerade die Arbeiten nicht referiert fand, auf die er besonderen Wert legte.

Wir sprechen daher die Hoffnung aus, daß bei der demnächst erfolgenden Aufforderung zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages für unseren Verein so gut wie alle bisherigen Bezieher des Technischen Zentralblattes das ganze Chemische Zentralblatt zum **Vorzugspreise von 200 M** abonnieren werden. Dieser Vorzugspreis gilt **nur für Bestellungen, die bis zum 31.12. 1920 eingehen**; später wird der Preis erhöht werden.

Jeder Chemiker kann auf diese Weise zu seinem Teile mit beitragen zum Wiederaufbau der chemischen Technik und zur Erhaltung der Weltstellung der deutschen chemischen Wissenschaft.

R.

## Wochenschau.

(23./10. 1920.) Auf der einen Seite werden andauernd die größten Anstrengungen für den Abbau der Preise gemacht, dagegen steigen an anderer Stelle die Selbstkosten durch Beleidigung höherer Löhne. Durch ein ziemlich kompliziertes Abkommen, welches vom Schlichtungsausschuß im Reichsarbeitsministerium den Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern mit rück-

wirkender Kraft vom 1./10. d. J. an vorgeschlagen wird, erhalten jene eine Lohnerhöhung von 6 M je Mann und Schicht zugeschlagen. Vorauszuschicken ist, daß die früher der Bergarbeiterchaft beauftragte Ernährungszulage von 4,50 M je Mann und Schicht von den Bergwerksbesitzern für September schon vorher übernommen worden war. Diese Ernährungszulage fällt also durch das neue Abkommen keineswegs fort, wie hier und da anscheinend angenommen worden ist. Die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne im Ruhrrevier hat demnach im letzten Vierteljahr den Satz von 10,50 M je Mann und Schicht erreicht. Über das vom Schlichtungsausschuß vorgeschlagene Abkommen hatten die beiden Parteien bis zum 31./10. eine bindende Erklärung abzugeben. An der Annahme durch die Bergarbeiterchaft ist wohl kaum zu zweifeln, während in der Zechenbesitzerversammlung vom 20./10. der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-syndikats beauftragt wurde, beim Reichskohlenverband den Antrag auf entsprechende Erhöhung des Kohlenpreises zu stellen. Für die Übernahme der Ernährungszulage von 4,50 M war den Bergwerksbesitzern eine Erhöhung der Kohlenpreise nicht zugestanden worden. Wie wir hören, besteht die Absicht, eine Preiserhöhung für Kohlen um 25 M je t zu beantragen. Falls der Antrag ganz oder auch nur teilweise angenommen wird, bedeutet dieses abermals einen kräftigen Stoß der Selbstkosten nach oben. Wenn diese Lohn- und wahrscheinliche Preiserhöhung bei Kohle auch der allgemeine Teuerung entspringt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie letztere wiederum verschärft und in nicht zu ferner Zeit voraussichtlich neue Lohnforderungen folgen werden. Die Bewegung nach oben zieht trotz aller Bremsversuche von den verantwortlichen Stellen zunächst immer weitere Kreise. Trotz der ermäßigten Eisenpreise (vgl. Marktberichte S. 418) erscheint es uns doch fraglich, ob die erwartete Belebung des Marktes sich einstellen wird, zumal das Geschäft nach dem Ausland ebenfalls erheblich abgeflaut ist. Verteuerung der Kohle und Verbilligung des Eisens sind natürlich auf die Dauer nicht einzuhalten. Der Schlichtungsausschuß im Reichswirtschaftsministerium hat es als dringend notwendig bezeichnet, daß an Stelle der zwei halben Überschichten in jeder Woche eine allgemeine Verlängerung der Arbeitszeit tritt, so lange, bis die erweiterten Zwangs-lieferungen von Brennstoffen an das Ausland zum Teil ausgeglichen sind, um die einheimischen Verbraucher mit den nötigen Mengen zu versorgen. Eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit aller gewerblichen Arbeiter und Angestellten ist übrigens in Vorbereitung, ohne daß an eine Abschaffung des Achtstundentages gedacht wird. Die von dem vormaligen Demobilmachungsamt erlassenen Vorschriften über den Achtstundentag bedürfen eben in mancher Beziehung der Ergänzung und Klarstellung. In der letzten Woche trat namentlich im Ruhrrevier zum erstenmal der Wagenmangel ganz bedenklich in die Erscheinung. Von den angeforderten bis zu 21 250 Wagen an einem Tage wurden zwischen 700 bis 1400 Wagen nicht gestellt. Auch in den übrigen Revieren waren kleinere Fehlziffern zu verzeichnen. Für den Versand von Massengütern ergibt sich an allen Stellen die dringendste Notwendigkeit, frühzeitig Verfügungen zu treffen, um Verzögerungen tunlichst vorzubeugen. Der Streik der englischen Bergarbeiter wird naturgemäß gerade im Ruhrrevier mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Der Mangel an Hausbrandkohle macht sich selbst im Ruhrrevier in ganz beängstigender Weise geltend. Gemeinden, welche auf den Kohlen wohnen, haben bis jetzt noch nicht ein Zehntel der ihnen zustehenden Mengen erhalten. Seit einigen Tagen ist nun der Landabsatz freigegeben, mit Rücksicht auf die gesteigerten Ablieferungen nach dem Auslande aber nicht anzunehmen, daß die für den Verbrauch im Haushalt bereitgestellten Mengen nun auch geliefert werden. Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in Reisholz, welches einen großen Teil des Bergischen Landes mit Strom für Kraft- und Lichtzwecke versorgt, hat in den letzten Tagen ganz erhebliche Einschränkungen in der Stromlieferung eintreten lassen müssen, weil es an den nötigen Kohlen fehlt. Die Spekulationswut des Publikums mit Dividendenpapieren an der Börse hielt während der Berichtswoche unverändert an. Wir sehen zunächst auch keine Möglichkeit, daß hierin eine Änderung eintritt. Immerhin wäre es aber an der Zeit, nach Mitteln zu suchen, diesen Ausschreitungen im Börsenverkehr entgegenzutreten. Namentlich Montanpapiere waren im Laufe der Woche zu stark steigenden Kursen gesucht. An der Frankfurter Börse notierten Aschaffenburger Zellstoff 549,50, Zement Heidelberg 300, Anglo-Kontinentale Guano 306, Badische Anilin und Soda 494, Gold- und Silber-Scheideanstalt 699,75, Chem. Fabrik Goldenberg 660, Th. Goldschmidt 443, Chem. Fabrik Griesheim 344, Farbwerke Höchst 402,50, Verein Chemischer Fabriken Mannheim —, Farbwerk Mühlheim 289,50,

Chem. Fabriken Weiler 324, Holzverkohlung Konstanz 461, Rütgenswerke 411,50, Ultramarinfabrik 290, Wegelin Ruß 525, Chem. Werke Albert 801, Schuckert Nürnberg 251, Siemens & Halske Berlin 334, Gummiwaren Peter 340, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwaren 407,50, Lederwerke Rothe Kreuznach 250, Verein deutscher Öl-fabriken Mannheim 355, Zellstoff Waldhof 475, Badische Zucker Waghäusel 375,50, Zuckerkfabrik Frankenthal 366,50, Ver. Zellstoff Dresden 337,50, Bochumer Gußstahl 620, Deutsch-Luxemburg 393, Eschweiler Bergwerk 365, Gelsenkirchen Bergwerk 395, Harpener Bergbau 500, Kali Aschersleben 516, Mannesmann Röhren 410 Phönix Bergbau 664, Riebeck Montan 369,50%. — k.\*\*

## Gesetzgebung

### (Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz).

**Deutschland.** Teerwirtschaft. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wiederum Destillationen, die als Volldestillationen anerkannt sind (vgl. S. 258) und sich den Verkaufsbedingungen der Verkaufsvereinigung für Teererzeugnisse oder des Teerindustriellenverbands unterworfen haben. ll.

**Frankreich.** Der französische Handelsminister hat soeben die Liste derjenigen Farbstoffe, Chemikalien und pharmazeutischen Erzeugnisse herausgegeben, deren Einfuhr einer vorherigen Genehmigung unterworfen ist, falls sie deutschen Ursprungs sind (s. S. 177). Die Gesuche um Einfuhr genehmigt müssen in vierfacher Ausführung auf vorgeschriebenem Bogen an das Office National des Produits Chimiques et Pharmaceutiques, 58, Rue de Chateaudun, Paris, eingereicht werden. Vordrucke hierfür sind erhältlich bei der Librairie Chaix, 11, Boul. Saint-Michel, Paris. Interessenten ist Gelegenheit gegeben, im Auskunftsdienst des „Deutschen Überseedienst“ Einsicht in die Liste der in Frage kommenden Erzeugnisse zu nehmen. —

Verkauf von deutschem Ammoniumsulfat. Das Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß die 2500 t Ammoniumsulfat, die von Deutschland auf Grund des Friedensvertrages monatlich zu liefern sind, zu folgenden Preisen abgegeben werden (frei Waggon französische Grenze je 100 kg): Lose 142 Fr.; in starken neuen Säcken von 100 kg brutto, Tara 0,75% 147 Fr. Diese Preise enthalten die Einfuhrabgabe. („Ü.-D.“) ll.

## Marktberichte.

**Metallpreise** (s. S. 413). (Berlin, 22./10., je 100 kg): Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 2609 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadeckupfer 99—99,3% 2025—2075 M, Originalhüttenweichblei 755—775 M, Originalhüttenrohzink im freien Verkehr 900—920 M, Remelted Plattenzink 600—610 M, Originalhüttenaluminium 98—99% in einmal gekerbt Blöckchen 3450 bis 3550 M, in Walz- oder Drahtbarren 3650—3750 M, Zinn, Banca, Straits, Billiton 6250—6300 M, Hüttenzinn, mindestens 99% 6100 bis 6150 M, Reinnickel 4500—4550 M, Antimon-Regulus 925—950 M, Silber in Barren etwa 900 fein 1425—1430 M. („B. B. Ztg.“) ar.

**Die neuen Eisenpreise** wurden in der Sitzung des Eisenwirtschaftsbundes festgesetzt. Der bisherige Höchstpreis (Werkgrundpreis) für Stabeisen wurde um 400 M für 1000 kg ermäßigt, der Höchstpreis beträgt somit 2440 M. Die neuen Preise für die übrigen Erzeugnisse stellen sich wie folgt: Rohblöcke 1770 M, vorgewalzte Blöcke 1895 M, Knüppel 1995 M, Platine 2040 M, Formeisen 2340 M, Bandeisen 2740 M, Universaleisen 2730 M, Walzdraht 2720 M, Grobbleche 5 mm und darüber 3000 M, Mittelbleche 3 bis unter 5 mm 3360 M, Feinbleche 1 bis unter 3 mm 3470 M, Feinbleche unter 1 mm 3525 M. Die Preise der übrigen Erzeugnisse werden entsprechend ermäßigt. Der Aufpreis für Siemens-Martin Handelsgüte wird auf 50 M für 1000 kg festgesetzt. Die neuen Preise treten am 1./11. in Kraft und gelten bis auf weiteres, mindestens aber bis zum 1./4. 1921. („L. N. N.“) on.

**Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.** Die rückläufige Preisbewegung am Roheisenmarkt und für Erzeugnisse der vom Stahltrust unabhängigen Werke nimmt schneller zu, und es kam schon mehrfach zu Betriebsstillstellungen und Einschränkung der Erzeugung. Nach den Anzeichen zu schließen, dürfte sich für den laufenden Monat eine Verminderung der Roheisen- und Stahlbarrenerzeugung ergeben. Höchst bemerkenswert war im Laufe dieser Woche die Herabsetzung der Kokspreise um 2 Doll. für die t. („Iron Age“; „B. B. Ztg.“) ar.

**Aus der französischen Eisenindustrie.** Obwohl die englischen Kokssendungen, die infolge des in England drohenden Bergarbeiterausstandes zeitweilig ganz aufgehört hatten, in der ersten Hälfte des September nur in schwachem Umfang wieder aufgenommen waren, hat doch die Geringfügigkeit dieser Sendungen keinen nennenswert nachteiligen Einfluß auf den regelmäßigen Gang der Hochöfen in der östlichen Region Frankreichs gehabt, da diese ausschließlich mit regelmäßig eingehendem deutschen Koks versorgt

wurden. Die französische Regierung hat für diese Kokslieferungen Ausfuhrbewilligungen für lothringisches Eisenerz nach Deutschland erteilt. In der französischen Gußeisen- und Stahlerzeugung kann infolge des Anblasens weiterer Hochöfen sowohl in Lothringen wie im Bezirk Meurthe et Moselle steigende Tendenz beobachtet werden; so hat die Société de Rombas einen weiteren Hochofen angeblasen, wodurch die Zahl der bei dieser Gesellschaft in Betrieb befindlichen Öfen sich auf sechs erhöht, davon fünf in Rombas und einer in Maizières, die 1250—1350 t Thomasguß liefern. Über die voraussichtliche Höhe der von der Regierung neu festzusetzenden Kokspreise herrscht immer noch Ungewißheit. In Interessentenkreisen hofft man auf eine Preisermäßigung und eine daraus sich ergebende Verringerung des Preises für Gußeisen, die den französischen Hochofenwerken die Konkurrenz mit den belgischen Werken ermöglichen würde. Letztere bieten augenblicklich infolge billigerer Kokspreise Gießereirohreisen für 550 Fr. an, während die französischen Werke hierfür 650 Fr. rechnen müssen. Englisches Hämatiteisen, das zwar teurer zu stehen kommt, als das französische Erzeugnis, wird von manchen französischen Werken aus Qualitätsrücksichten bevorzugt. Amerikanisches Roheisen mit 2,25—2,75% Silicium, 0,75—1% Phosphor und schwachem Magnesium- und Schwefelgehalt ist zu 60 Doll. je t frei Waggon Antwerpen angeboten worden, was etwa 900 französische Fr. zuzüglich Zoll ausmachen würde. („I.- u. H.-Ztg.“) dr.

**Mineralölmarkt in Finnland.** Aus Helsingfors wird berichtet, daß die Lager an Mineralölen fortlaufend außerordentlich knapp sind, weil der Valutarat nur in beschränktem Maße die Einfuhrerlaubnis erteilt. Die Preise sind wegen des niedrigen Standes der Valuta hoch; Lieferanten sind Amerika und England. Deutsche Angebote von amerikanischen Ölen sind teurer als direkte Angebote. Der Bedarf an Mineralölen ist groß, da die Industrie fortlaufend gut beschäftigt ist. („I.- u. H.-Ztg.“) ar.

**Die Marktlage im New Yorker Chemikalienhandel.** Die Käufer nehmen eine abwartende Haltung ein und die Umsätze beschränken sich auf kleine Posten. Bestände zweiter Hand wurden vielfach zu nachgebenden Preisen, in der Absicht, Geld für spekulative Verkäufe in anderen Artikeln zu erhalten, getätigkt, doch sind selbst diese Umsätze in letzter Zeit mehr und mehr zurückgegangen. Nach der gegenwärtigen Marktlage hat es den Anschein, als ob die zur Zeit bestehende Flauheit weiterhin anhalten wird, bis eine bessere Verständigung zwischen Erzeugern und Verbrauchern erfolgt ist. Eine Reihe von Artikeln wurde in letzten Wochen bei Offerten etwas ermäßigt. So wurde kaustische Soda bis zu 4,50 Doll. je cwt. angeboten, während der Preis noch vor kurzem auf 5,50 Doll. stand. Auch Quecksilber ist stark gesunken und war für 78 Doll. je Flasche erhältlich. Andersorts zeigen Säuren eine festere Tendenz, nachdem die Vorräte hierin vielfach als nicht genügend gelten. Die Nachfrage nach Schwefelsäure ist ziemlich stark, und 60° ige Ware wird auf 17,50—18 Doll. und 66° ige Ware bis auf 23 Doll. je t gehalten. Salzsäure ist gleichfalls gut begehrt und notiert je nach Stärke zwischen 1,90—3 Doll. je cwt. Citronensäure ist entschieden fester, doch ist sie in größeren Mengen noch immer zu 78—81 Cents je lb. erhältlich. („W. N. D.“) ll.

**Absatzmöglichkeiten für Chemikalien und Anilinfarben in Tunis.** Die Einfuhr von Chemikalien und Anilinfarben ist in den Jahren 1913/1919 immer schwächer geworden, obgleich der Bedarf keinesfalls im gleichen Umfange abgenommen hat. Die zur Zeit eingeführten chemischen Erzeugnisse sind meist französischen Ursprungs. Hierzu ist zu bemerken, daß die französischen Erzeugnisse zu den gleichen Zollsätzen eingeführt werden und die gleichen Begünstigungen genießen wie fremde ähnliche Erzeugnisse. Deutschland hatte vor dem Kriege auf dem tunesischen Markte nicht die Bedeutung erlangt, die der hervorragenden Stellung seiner chemischen Industrie auf dem Weltmarkt entsprochen hätte. Ausgenommen hiervon waren Farbstoffe und hauptsächlich Anilinfarben, von denen Deutschland etwa zwei Drittel der Gesamtimport lieferte. Diese Farbmittel dienen in Tunis hauptsächlich zum Färben der Wollteppiche. Da Frankreich während der Feindseligkeiten keine derartigen Erzeugnisse liefern konnte, sind die Vorräte gegenwärtig nahezu erschöpft. Hieraus erklärt sich, daß Tunis augenblicklich ein großes Absatzgebiet für Farbstoffe bildet. Seit Beendigung des Krieges ist in steigendem Maße versucht worden, das englische Erzeugnis auf dem tunesischen Markt einzuführen, und auch aus den Ver. Staaten sind Angebote eingetroffen. Im allgemeinen konnten aber diese Angebote nicht angenommen werden, da die amerikanischen Ausfuhrhändler nur große Posten abschließen wollten, deren Absatz auf Schwierigkeiten stößen würde. Ein Dekret vom 30./4. 1920 bestimmt, daß die Einfuhr von Farbstoffen, chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen deutscher Ursprungs nur nach vorheriger Genehmigung durch den Generaldirektor der tunesischen Finanzen gestattet ist. („W. N. D.“) ll.

**Vom Terpentinöl- und Harzmarkt** (23./10. 1920). Am Weltmarkt im allgemeinen ist ohne Zweifel ein Erlahmen der amerikanischen Konkurrenzfähigkeit festzustellen. Dieser Umstand wird dem Absatz der deutschen Erzeugnisse an Stelle von ausländischem Terpentin vielleicht zugute kommen. Hierbei spricht die Entwicklung des

Marktkurses naturgemäß wesentlich mit. Aber auch im Falle erheblicher Besserung nehmen wir an, daß das Fernhalten amerikanischer Erzeugnisse vom europäischen Markt infolge steigenden Wettbewerbs Spaniens und Frankreichs den Herstellern deutscher Erzeugnisse von nicht geringem Nutzen sein wird. Weiteres Sinken der Preise für Terpentinöl in den Ver. Staaten ist voraussichtlich zu erwarten, zumal die Harzpreise sich in der Schlußwoche dort etwas erhöhen könnten. Steigende Preise des einen Artikels haben gewöhnlich fallende Notierungen des anderen im Gefolge. Seit dem vorigen Bericht (s. S. 387) gab vorrätiges Terpentinöl in New York von 147 auf 122 und in Savannah von  $136\frac{1}{2}$  auf etwa  $107\frac{1}{2}$  Cents je Gall. nach. Andererseits muß dieser Preissturz jedoch auch in Hinsicht auf die allgemeine rückgängige Konjunktur in der Union gewertet werden. Wenn gegenüber der Haltung von Terpentinöl an den amerikanischen Märkten in den letzten Tagen in England die Preise etwas anzogen, so ist das ohne Zweifel auf den Streik der Bergarbeiter zurückzuführen, der bei längerer Dauer wahrscheinlich weitere Preiserhöhungen bringen wird. In London notierte zur Zeit des tiefsten Standes vorrätiges amerikanisches Terpentinöl 119 sh., einige Tage später jedoch 123 sh. der Ztr. Am Festlande konnte sich spanisches Terpentinöl ebenso wenig wie amerikanisches in der Union voll behaupten. Antwerpen ermäßigte den Preis für greifbares spanisches auf 660 Fr., 17% Tara, und 670 Fr. die 100 kg bei wirklicher Tara. An den französischen Hauptmärkten war die Stimmung im allgemeinen stetig. Am deutschen Markt ist amerikanisches Terpentinöl der spanischen und französischen Konkurrenz gegenwärtig nicht gewachsen, obwohl greifbares Ware der beiden letzteren Herkünfte nur zu höheren Preisen von 33—34 M das kg angeboten war. Die Hersteller von Tetralin nahmen von Preiserhöhungen bisher Abstand. Lieferung in Kesselwagen kostete 7,50 M und in Fässern 7,95 M das kg ab Fabrik. Ebenso wie Terpentinöl ist amerikanisches Harz am deutschen Markt gegenüber anderen Herkünften gegenwärtig zu teuer. Beispielsweise kostet französisches Harz FG 11,35 M, amerikanisches indessen 11,75 bis 12 M das kg. Die Preise von Harz erreichten in der Union einen ziemlichen Tiefstand, zogen in den letzten Tagen indessen gut an. In Savannah stellten sich die Grade F und K schließlich auf 11,10 und WW auf 11,15 Doll. die 125 kg. An den englischen Märkten setzte teils aus diesem Grunde, teils aber auch infolge des Streiks ebenfalls festere Stimmung ein. Für amerikanische Sorten wurden in London 46—54 sh. und französisches 45/6—48 sh. der Ztr. gefordert. Am Antwerpener Markt war spanisches weißes zu 223 Fr., helles zu 220 Fr. und braunes zu 200 Fr. für 100 kg angeboten. —p.

**Campherhandel in Futschou.** Die Vorräte in Futschou an Campher sind groß und die Preise niedrig. In den Händen der Händler von Futschou befinden sich gegenwärtig schätzungsweise 80 000 Pfund Campher und 40 000 Pfund Campheröl. Die Vorräte des staatlichen Campheramtes belaufen sich auf 27 000 Pfund. Ein Pukul Campher kostet jetzt 98 Taels gegenüber mehr als 200 Taels im Vorjahr. (1 Pukul = 60 kg.) Transportschwierigkeiten verbunden mit einer verminderten Nachfrage aus Hongkong haben den Preissturz herbeigeführt. — In Futschou bestehen zwölf Campherölfabriken für die Herstellung von Öl aus Campher; davon sind neun in chinesischen, zwei in japanischen und eine in portugiesischen Händen. Der tägliche Ertrag jeder Fabrik beträgt 325 Pfund. Die Industrie ist ziemlich hoch besteuert, und die Regierung unterhält einen umfangreichen Apparat zur Einziehung dieser Steuer. Japanische Fabriken unterliegen jedoch der Steuer nicht. Private Unternehmungen haben vor Errichtung von Fabriken die behördliche Genehmigung hierfür einzuholen. Die wichtigsten Bezirke für die aufblühende Industrie sind Kiennung, Yuchi, Yungan, Yenping, Tatien, Shaowu, Shasien und Ningte. („I.- u. H.-Ztg.“) on.

**Zur Lage der Zuckerindustrie** (23/10. 1920). In der Zuckerindustrie ist der von Landwirtschaft, Fabriken und Raffinerien seit langer Zeit erwartete Umschwung für freiere Betätigung nun endlich eingetreten. Die Festsetzung des Rohzuckerpreises auf 210 M und des Rübenpreises auf 20 M für den Ztr., ferner die Freigabe der Melasse schon jetzt und der Zuckerrüben vom nächsten Jahr ab hat jedoch nicht alle Interessenten voll befriedigt. Wir sollten aber annehmen, daß diese erheblichen Preiserhöhungen und die Erleichterungen im Verkehr mit Zuckerrüben vom nächsten Jahr ab zu der so dringend notwendigen starken Steigerung der Zuckererzeugung führen müssen. Als ein nicht unwichtiges Glied in der Kette der Erleichterungen in der Zuckerwirtschaft ist vielleicht die Freigabe des Terminhandels mit Rohzucker zu bezeichnen, damit die Fabriken in den Stand gesetzt werden, für etwaige Rübenabschlüsse im voraus Deckung zu nehmen. Zu dieser Freigabe hat sich das Reichswirtschaftsministerium bisher jedoch nicht verstellen können. Wenn wir den starken Rückgang der Zuckerpreise in Nordamerika in Betracht ziehen, so gewinnen wir die Auffassung, daß der höchste Stand der Zuckerpreise am Weltmarkt im allgemeinen erreicht ist und mit langsamem Abbau auch in Europa gerechnet werden kann. Entsprechend dem erhöhten Preise für Rohzucker kostet Mundzucker im neuen Betriebsjahr etwa 3,60 M das Pfund. Diese Preiserhöhung ließ sich mit Rücksicht auf die von der Regierung vorgenommene Erhöhung des Rohzuckerpreises

naturgemäß nicht umgehen. Nach den bisherigen Schätzungen ist mit einer Zunahme der Zuckererzeugung auf 22—24 Mill. Ztr. Rohwert zu rechnen, so daß eine Erhöhung des Kopfanteiles um 35—40% wohl als sicher angenommen werden kann. Sobald für eine Erhöhung der Zuckererzeugung auf die angegebene Menge greifbare Anhaltspunkte vorliegen, ist u. E. der Zeitpunkt der Freigabe des Terminhandels für Zucker aus der nächstjährigen Rübennte gekommen. Die Preise der Melasse zogen nach der Freigabe bis auf 85 M je Ztr. an, was in Hinsicht auf den noch immer bestehenden Futtermangel verständlich ist. Die Witterung war der Aufnahme der Zuckerrüben bisher sehr günstig und die Verarbeitung machte gute Fortschritte, zumal die Versorgung mit Kohlen bisher lediglich befriedigte. Den Raffinerien konnten bereits ansehnliche Mengen Rohzucker zugeführt werden. Im allgemeinen vollzog sich der Versand auf dem Bahnwege bis jetzt regelmäßig, wogegen der niedrige Wasserstand der Flüsse der Benutzung des Wasserweges einige Schwierigkeiten bereitete. In den letzten Tagen setzte jedoch Wagenmangel ein, der auch die Ablieferung von Rohzucker auf dem Schienenwege verzögern dürfte. In den Nachbarländern bestehen durchweg sehr günstige Aussichten für die diesjährige Zuckererzeugung. In Belgien rechnet man mit einer Zunahme um etwa 2 Mill. Ztr. gegenüber dem Vorjahr, während in Frankreich die Steigerung noch größer sein wird. Auf Cuba ergaben sich infolge des Preissturzes von Zucker in den Ver. Staaten finanzielle Schwierigkeiten, welche auf die Entwicklung des Weltmarktes voraussichtlich nachhaltigen Einfluß ausüben werden. An der New Yorker Börse schwankte der Preis für Dezemberlieferung in den letzten Tagen zwischen 7,48—8,22 Doll. der Ztr. —m.

## Aus Handel und Industrie des Auslandes.

### Allgemeines.

**Japans „Antidumping“ Maßnahmen.** Das Parlament hat im Juli ein Gesetz angenommen, das einschneidende Änderungen der Zollbestimmungen enthält. Wenn der volle Text des Gesetzes auch noch nicht vorliegt, so läßt sich an Hand der Presse doch schon ein Bild der neuen Bestimmungen geben. Das Gesetz zerfällt seinem Inhalt nach in drei verschiedene Teile: 1. **Antidumping**. Aus Sachverständigen, Beamten, erfahrenen Fabrikanten und Kaufleuten wird eine sogenannte Antidumpingkommission eingesetzt. Diese Kommission hat zu prüfen, ob eine wichtige japanische Industrie dadurch geschädigt wird, daß gewisse eingeführte Waren zu einem unangemessenen billigen Preis angeboten werden, daß heißt, billiger, als sich die Herstellungskosten dieser Artikel in Japan selbst stellen. Glaubt die Kommission, daß dieses der Fall ist, so schlägt sie der Regierung die Erhebung einer Sonderabgabe (neben dem Einfuhrzoll) von diesen Einfuhrgegenständen vor und die japanische Regierung entscheidet demgemäß. Die Höhe der Sonderabgabe ist begrenzt durch den Unterschied zwischen dem geforderten Preis und dem allgemeinen Marktwert der Ware in Japan. Auch vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeführte Waren können mit dieser Sonderabgabe belegt werden. Es liegt auf der Hand, daß dieses Gesetz der japanischen Regierung eine Handhabe gibt, jederzeit eine Unterbindung der durch das Gesetz betroffenen japanischen Industrieerzeugnisse durch eingeführte Waren auf dem japanischen Markt unmöglich zu machen. 2. **Zollbefreiungen** treten ein für eine Anzahl Rohmaterialien japanischer Industrien, insbesondere für Metalle, Brennöl, das für Zwecke der japanischen Regierung eingeführt wird u. a. m. 3. **Zollerhöhungen** werden für eine Reihe von Gegenständen eingeführt (siehe S. 410). Diese Bestimmungen werden den Absatz deutscher Waren in Japan im Wettbewerb mit der japanischen Industrie zweifellos erheblich erschweren. („I.- u. H.-Ztg.“) dn.

**Schweiz.** Ein Wirtschaftsvertrag mit der Tschecho-Slowakei wurde abgeschlossen über die Lieferung tschecho-slowakischen Zuckers im Werte von 24 Mill. Schweizer Fr. Von diesen 24 Mill. will die Tschecho-Slowakei 5 Mill. zum Ankauf von Lebensmitteln, den Rest zum Kauf von Rohstoffen für die Textilindustrie, verschiedenen Apparaten und anderen schweizerischen Erzeugnissen verwenden. („Voss. Ztg.“) dn.

### Chemische Industrie.

**Ver. Staaten. Herstellung von Stickstoffverbindungen.** Während und nach dem Kriege hörte man viel über die mächtigen Stickstoffwerke in den Ver. Staaten. Einem jetzt in Europa eingetroffenen Bericht entnehmen wir: Das Untersuchungskomitee stellt fest, daß bis heute für Bauzwecke des Stickstoffprogramms 116 Mill. Doll. ausgegeben wurden und daß vor dem Waffenstillstand keine Niträte abgeliefert werden konnten. Hervorzuheben ist, daß die United States Nitrate Plant Nr. 1 in Sheffield Ala., nach dem von der General Chemical Co. abgeänderten Haber-Verfahren für 12 Mill. Doll. errichtet wurde und während des Krieges überhaupt kein Ammonnitrat fertigstellte. Nachher wurden 15 000 Pfund fabriziert, aber aus gekauftem Ammoniak. Diese fanden noch keinerlei Verwendung. Von den nach dem Frank-Caro-Verfahren begonnenen großen Anlagen für insgesamt 220 000 Jahrestonnen Ammonnitrat ist nur die große Anlage in Muscle Shoals einigermaßen betriebsfertig

Geworden. Da die Erzeugnisse dieser Fabrik aber in gleicher Weise für Landwirtschaft und Kriegsführung brauchbar sind, wird diesem Verfahren eine große Zukunft prophezeit.

Hh.

**England. Bewertung der deutschen Farbenindustrie.** Nach Berichten in der Presse sind zahlreiche Vertreter deutscher Handelshäuser eingetroffen, um die geschäftlichen Beziehungen mit britischen Firmen wieder aufzunehmen. Das besondere Interesse der englischen Geschäftswelt wendet sich dabei der deutschen Farbenindustrie zu. Die deutschen Reisenden hätten ganz hervorragende Kollektionen qualitativ hochwertiger Farbstoffe mit herübergebracht. Die deutschen Farbstoffe seien nach Art und Qualität der Neid der britischen Farbenhersteller, und ein Vergleich mit den deutschen Erzeugnissen zeige den kümmerlichen Fortschritt, den die britische, vom Staat unterstützte Farbenindustrie gemacht habe. In Kreisen der britischen Farbenerzeugung ist man der Meinung, daß eine angemessene Zufuhr deutscher Farbstoffe für die britischen Erzeuger eine beträchtliche Herabsetzung der Erzeugungskosten bedeuten würde. Es wird darauf hingewiesen, daß die Deutschen bestimmte, im Bradforder Handel sehr gesuchte Farben, in der Preislage bis zu 1 sh. offerieren, während englische Erzeuger eine gleiche Farbe von jedoch minderwertiger Qualität nur zu 4 sh. je Pfund liefern können. („Voss. Ztg.“)

### Personal- und Hochschulnachrichten.

**Ehrung:** H. Koppers, Inh. der Fa. Heinrich Koppers, Essen, wurde anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Technischen Hochschule Aachen von dieser zum Dr.-Ing. e. h. ernannt.

**Die Berufung haben angenommen:** Privatdozent Dr. W. Lenz, München, auf den a. o. Lehrstuhl für theoretische Physik an der Universität Rostock als Nachfolger des verstorbenen o. Honorarprof. Dr. Weber; Privatdozent Dr. Schumann, Stuttgart, nach Jena als Direktor des Instituts für technische Physik.

**Es wurden ernannt (berufen):** Dr. R. M. Caven, Darlington, zum Prof. der anorganischen und analytischen Chemie

am Royal Technical College in Glasgow; Ch. H. Fulton, früher Prof. der Metallurgie an der Case School of Applied Science, zum Direktor der School of Mines and Metallurgy der Universität Missouri Rolla, Mo.; Prof. A. B. Macallum, Prof. der Biochemie an der Universität Toronto, auf den neuen Lehrstuhl für Biochemie an der Mc. Gill Universität, Montreal; H. B. Pulsifer, Prof. der Metallurgie an der Montana School of Mines, zum a. o. Prof. der Metallurgie an der Lehigh Universität, Bethlehem, Pa.; Prof. M. Reich, Privatdozent an der Universität Göttingen, zum o. Prof. daselbst, auf den Lehrstuhl des verstorbenen Prof. Dr. Simon.

**Gestorben sind:** I. Giglioli, Prof. für Agrikulturchemie an der Universität Pisa, am 1./10. — Dr. H. N. Morse, Prof. für anorganische und analytische Chemie an der John Hopkins Universität, Ver. Staaten, im Alter von 72 Jahren. — Lord Murray of Elibank, Leiter des britischen Erdölkonzerns S. Pearson & Son, am 13./9. im 51. Lebensjahr.

### Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Dr. A. List, Begründer der Saccharin-Fabrik A.-G. vorm. Fahlberg, List & Co., Magdeburg, ist als Generaldirektor in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten.

**Zu Geschäftsführern wurden bestellt:** G. Bernstein, Berlin-Wilmersdorf, bei der Fa. Oleum G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf; Hauptmann a. D. H. v. Chamier-Glisowski, Velten, bei der Fa. Vinco Comp. Fabrik chem. und pharmaz. Präparate m. b. H., Velten; O. Glam, Dresden, bei der Fa. Li-il-Werke, G. m. b. H. in Dresden; B. Heinz, Berlin-Rosenthal, bei der Fa. Deutsch-amerik. Öl-Konzern G. m. b. H., Altona; G. K. Hodum, M. A. Ehner u. O. W. Boden, Dresden, bei der Fa. Rohame Chem. Fabrik G. m. b. H., Dresden; H. Schneider, Ludwigshof, bei der Fa. Chem. Werke Ludwigshof G. m. b. H., Stettin.

**Prokura wurde erteilt:** R. Weikert, Waldenburg, bei der Fa. Julius Reichelt's chemisches Werk „Hygenia“ Fachfabrik für veterinäre und medizinische Präparate, Waldenburg-Altwasser.

## Verein deutscher Chemiker.

### Vorstandssitzung zu Hannover am 11./9. 1920.

Anwesend die Herren Busch, Diehl, Engelhardt, Hoffmann, Klages (z. itweise), Quincke, Raschig, Stock vom neu gewählten Vorstand, Rassow, Scharf von der Geschäftsführung, verhindert Urbahn.

1. und 2. Vgl. das Wahlprotokoll Ch. W. N. S. 350.  
3. Der Zeitschriftenausschuß wird Herrn Busch zur Zusammenstellung übertragen.

4. Hilfskasse und Kriegshilfe werden vereinigt, indem die Mittel der Kriegshilfe zur Hilfskasse zu überführen sind.

5. Hauptversammlung. Auf Grund der diesjährigen Erfahrungen empfiehlt es sich, die Versammlung auf weniger Tage zusammenzuziehen, nur eine allgemeine Sitzung abzuhalten und die Begrüßungsansprachen wieder auf den Empfangsabend zu verlegen. Weiter wäre zu erwägen, ob die Versammlung in derselben Woche vor oder nach der Bunsengesellschaft tagen könnte. Hierüber ist mit dem Vorstand dieser Gesellschaft Verbindung anzuknüpfen. Für die Stuttgarter Tagung wird Pfingsten 1921 bestimmt in Aussicht genommen.

6. Die Anregung des Herrn Wallis, zur Erleichterung des Chemiestudiums durch Stellung von Glasmaterial und Reagentien, wird von uns beim Verband der Laboratoriumsvorstände warm befürwortet, damit der Verband gemeinsam mit den Chemikerschaften einen erleichterten Bezug zu erlangen sucht.

7. Zeitschrift. Wenn wir Aufsatzteil und Wirtschaftsteil für 50 M liefern könnten, so würde nur eine Ausgabe der Zeitschrift nötig sein. Herr Scharf bezweifelt diese Möglichkeit und gibt über die mit der „Chemischen Industrie“ beabsichtigte gemeinschaftliche Ausgabe der wirtschaftlichen Berichte Auskunft. Die Interessen des Vereins deutscher Chemiker werden durch die von uns gestellten Mitglieder des Redaktionsausschusses und durch besondere Berichte in unserem Aufsatzteil gewahrt werden können, so daß vorläufig keine Bedenken bestehen bleiben.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft hat sich genötigt gesehen, wegen der unerhörten Steigerung der Herstellungskosten von dem Vertrag wegen Lieferung des technischen Teils des Zentralblattes an unsere Mitglieder zurückzutreten. Dagegen wird uns das gesamte Zentralblatt zum gleichen Preise wie den Mitgliedern der Deutschen Chemischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Es wird betont, daß unsere Mitglieder möglichst zahlreich das Blatt zum Preis von etwa 280 M<sup>1</sup>, (denselben, den die Mitglieder der Deutschen Chemischen Gesellschaft zahlen), beziehen müßten.

<sup>1)</sup> Der Preis wurde inzwischen von der Deutschen Chemischen Gesellschaft auf nur 200 M festgesetzt.

Der Absatz beträgt jetzt etwa 1600 Gesamt- und 3600 technische Teilexemplare; ein gesonderter Vertrieb des technischen Teils durch den Verein und des wissenschaftlichen Teils durch die Gesellschaft, wie ihn Herr Scharf gern aufnehmen möchte, erscheint aber unstatthaft. Dagegen sollte man erstreben, daß der Verlag von Friedländer an den Verein deutscher Chemiker überingeht, da die Deutsche Chemische Gesellschaft keinen eigenen Verlag besitzt.

8. In vielen Bezirksvereinen muß auf stärkere Beteiligung hingewirkt werden; es empfiehlt sich eine Heranziehung der Oberlehrer und der Chemikerschaften, um den Kreis der Teilnehmer zu erweitern, und eine Beschaffung geeigneter Vortragender, die über neuere Arbeitsgebiete berichten. Die Pflege persönlicher Bekanntheit und Fühlung zwischen den Chemikern auf Grundlage allgemein interessanter chemischer Veranstaltungen, muß die Hauptaufgabe der Bezirksvereine sein.

9. Die Stärkung der Zeitschrift durch Erweiterung des Anzeigen teils wird erneut durch die Geschäftsführung zu prüfen sein; der Zeitschriftenausschuß hat nur Aufsätze zu werben oder in strittigen Fällen über die Drucklegung zu entscheiden.

10. Herr Scharf wird beauftragt, bei Aufstellung des Haushalts der Zeitschrift für 1921 die Frage besonders zu berücksichtigen, ob es möglich ist, die Zeitschrift künftig nur in einer Ausgabe erscheinen zu lassen.

Am 19. Oktober 1920 verschied der Chef-Chemiker unserer Firma, Herr

**Alexander Müller.**

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen Beamten, der seit vielen Jahren unserem Laboratorium mit Umsicht und Fachkenntnis vorstand.

Haag (Holland), den 20. Oktober 1920.

1100]

**Wm. H. Müller & Co.**